

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Elsfleth und Umgegend. 1870-1871 1870**

135 (9.11.1870)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-402035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-402035)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Mittwoch u. Sonnabend und kosten pro Quartal 7½ Groschen incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die

# Nachrichten

einspaltige Corpus zeile oder deren Raum 9 S. für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die H. E. Schlotte in Bremen, Haafenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg.

## für Elsfleth und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 135.

Mittwoch, den 9. November.

1870

### Drei Monate.

† Ein Zusammenbruch eines großen Kriegsapparats, wie der Frankreichs in den 3 Monaten August, September und October des Jahres 1870, so schnell und so gründlich, ist kaum je in der Geschichte dagewesen. Staunend haben wir es mit erlebt und nach jedem einzelnen Abschnitt der großen Katastrophe jedesmal erst Zeit gewinnen müssen, um seine ganze Bedeutung zu ermessen. Es war die erste Ahnung des Kommenden, als in einer Nacht zu Anfang des August der Jubelruf von Wörth durch Deutschlands Städte und Dörfer erscholl, als man die telegraphischen Worte des Grafen Bismarck las, dessen scharfer Geist gleich das Resultat gezogen hatte: „Die Franzosen haben auf der ganzen Linie Kehrt gemacht und ziehen sich in das Innere ihres Landes zurück.“ Noch in den Jubel über Wörth mischte sich der Jubel über Saarbrücken; zwei Wochen darauf waren nach 3 furchtbar heißen Kämpfen 2 Drittel der französischen Armee in Metz unschädlich gemacht; wieder 2 Wochen, so war das andere Drittel in Sedan geschlagen und gefangen; wieder einige Zeit, so war Paris mit einer undurchbringlichen lebendigen Mauer umzogen, Straßburg gefallen; und einen Monat darauf Metz mit jenen 2 Dritteln der franz. Armee in unsern Händen.

Das ganze große Kriegsmaterial, das Frankreich im Juli gegen uns aufgestellt hatte, existirt nicht mehr.

Es waren etwa 350,000 Mann französischer Soldaten, wir

haben sie weggefangen und fortgeführt bis auf wenige Tausende, die entkamen. Wir haben in unsern Händen den Kaiser, die Marschälle, die Generale, die 12,000 afrikanischen Wilden bis auf einige hundert, die Geschütze, die Mitrailseusen, die Chassepots, die Kassen, die Magazine und unter den Festungen die stärksten der europäischen.

Und mit dem Kriegsmaterial brach das französische Staatswesen zusammen: Es giebt kein Kaiserthum, keine Regenschast, keinen Palast, keinen Senat, keinen gesetzgebenden Körper mehr; nur Volkshaufen, die verzweifelt fort kämpfen, weil sie nichts mehr zu verlieren haben; eine Hauptstadt, die in wahnsinnigem Trotz entsetzliches Unglück auf sich herabschwört; Polen und Italiener an der Spitze bewaffneter Städter und Bauern; politische Führer, die sich gegenseitig auf dem Papier zum Tode verurtheilen.

So mußte der frivolste aller Kriege, den ein Volk vom Zaune gebrochen, seinem Ende zugehen.

Wir dürfen stolz sein auf unsere Söhne und Brüder in Waffen, die solche Arbeit gethan haben. Aber nie soll ein Geist der Verneinung uns übernehmen, auch nicht in den Tagen des glänzendsten Waffenruhms. Noch ist die Kriegsarbeit nicht ganz vollendet, und noch ist etwas nicht fertig, was jetzt noch schwerer scheint, als einst die siegreiche Durchführung des Krieges, wir meinen die Herstellung eines dauernden Friedens mit einem Lande, dessen sogenannte Regierung sich der Verantwortung entzieht, dem Volke, das sie mit ins Unglück hineingeführt hat und

### Durch Sonnenlicht.

Novelle von André Hugo.

(Fortsetzung.)

Während der Nacht, die diesem Abend folgte, durchkrenzten die sonderbarsten Gedankencombinationen, die tollsten Pläne das Hirn Steinbergs. Erst gegen Morgen fand er die Ruhe, welche als wohlthunende Ausgleichung für die auf ihn einstürmenden Ereignisse nothwendig waren.

Der Winter war längst vorübergezogen. In der Gartenwohnung der Schauspielerin König und um dieselbe grünte und blühte es in den verschiedensten Farben; die besiederten Sängerschmetterten lustig ihre alten Weisen in die reinen Lüfte und saugen dem lauschenden Menschenkinde, bis der Abend hereinbrach, daß König Sommer mit großem Gefolge eingezogen sei.

Ein derartiger heller Sommertag war auch heute vorübergezogen. In einer der dichten Lauben koste ein junges Brautpaar. Und die liebetrunknen Mücke Marie Königs hingen an den festen markigen Jügen Steinbergs, als wollten sie ihm heute ein besonders wichtiges Geheimniß mittheilen.

„Du willst mir etwas sagen!“ klang es von Steinbergs Lippen.

Wenige Worte nur waren es, die an das Ohr des Lieutenants drangen, aber viel mußten sie enthalten haben, denn in dem seligen Gefühle, das nur eine Mannesbrust zu durchströmen vermag, zog er die leise zitternde Gestalt an sich und überschüttete sie mit Liebesworten, in die sich nur von Zeit zu Zeit Worte einer beglückten Liebe mischten. Und diese Glückseligkeit verwob die Gegenwart mit der Zukunft zu den buntesten Bildern und Träumen . . .

Da plötzlich knirschte der Sand auf. Im gleichen Augenblick fühlte der Lieutenant einen heftigen Stich in der Seite. Ein greller Aufschrei gellte durch die stille Abendluft; ein Schreckensruf einer weiblichen Stimme irrte dem Davoneitenden nach. Der Stahl eines feigen Mordmörders hatte den Weg zu Steinbergs Herz gesucht. Mit dem Rufe: „Das ist Sandoz' Machwerk!“ sank Steinberg zu Marie Königs Füßen.

Seit jenem Vorfalle waren Jahre verstrichen. Lieutenant Steinberg war nach seiner Rückkehr in Deutschland zum Hauptmann avancirt. Der Prinz, der unterdeß die Regenschast des Landes übernommen, war sein väterlicher Freund geblieben; seine pecuniären Verhältnisse hatten einen bedeutenden Aufschwung durch die Erbschaft einer Tante gewonnen, so daß er von seinen Freunden im Stillen über seine glückliche Stellung beneidet wurde. Daß er als begehrenswerthe Acquisition auch den Damen seiner Umgebung nicht ungleichgiltig war, hätte er vielfach

jetzt noch immer tiefer hineinführt, die notwendigen Folgen seiner und ihrer Handlungen aufzulegen. Ehe das nicht geschehen, eher dürfen auch wir uns nicht der Pflicht entziehen, mit allen Opfern nach wie vor bereit zu sein, welche das Vaterland von uns fordert.

### Kriegschauplatz.

**Der 30. Octbr. in Metz.** Ein unbeschreibliches Gewühl erfüllte die etwas engen Hauptstraßen von Metz. Viele Tausende franz. Soldaten und Hunderte von franz. Offizieren aller Waffengattungen, dazwischen, als wären sie die besten Kameraden, deutsche Infanteristen und Dragoner umfingen in den dichtesten Gruppen der Franzosen stehend und mit ihnen plaudernd, Armeeführer, Lieferanten und jüdische Pferdehändler, die zwar viele Plüße und Knüffe erhielten, dafür aber auch verhungerte und aus Haut und Knochen bestehende Pferde, die sonst schon ganz edel und brauchbar waren, von den französischen Offizieren, die in Gefangenschaft mußten, zu Spottpreisen kauften, erfüllten alle Straßen und Plätze mit einem Jahrmartsgewühl, daß man sich oft gewaltsam durchdrängen mußte. Dazwischen ertönte der preussische Armeemarsch, mit Trommeln und Pfeisen, unserer einrückenden Regimenter, die Räder der Batterien rasselten dumpf auf das Pflaster, das Schmettern der Kavallerietrompeten erscholl.

An 25,000 Mann preuß. Soldaten sollen fortan die Garnison von Metz bilden. Alle Läden in der Stadt waren geöffnet, in den Fleischerhallen hingen nur geschlachtete Pferde und die Bäcker verkauften schwarzes Kleienbrod, das ich übrigens sehr wohlschmeckend fand. In den glänzenden Speisesälen des Hotel de l'Europe saßen Hunderte von deutschen und oft mitten unter ihnen an denselben Tischen, Dutzende von gefangenen franz. Offizieren. Man konnte recht gut in allen vornehmen Metzger Hotels speisen und noch besser trinken, freilich zu sehr theuren Preisen; denn für eine Portion Suppe, ein Stück Hammelbraten mit Kompot und dann Schinken mit Eiern, dazu eine halbe Flasche Wein, bezahlte ich an drei Thaler. Salz, Kaffee und Zucker waren sehr theuer, dagegen konnte man für 2 Fr. die Flasche, ganz trinkbaren Landwein bekommen und Champagner kostete die Flasche 7—8 Fr. Das Brod, auch in den vornehmsten Hotels, war Kleienbrod, und mit Salz ward wie mit kostbarsten Delikatessen umgegangen. In den Läden hatten Luxusartikel die gewöhnlichen Preise. Fast verhungerte Pferde kostete man für 10—12 Fr. kaufen, auch lagen vor Hunger und Entkräftung gefallene Pferde überall todt umher.

Die Einwohner waren durchweg höflich und freundlich und erklärten laut ihre Freude, daß die Kapitulation endlich abgeschlossen und der freie Verkehr wieder hergestellt sei. Ueberhaupt machte das Ganze einen fast friedlichen Eindruck und hätte man nicht überall Hunderte von Kanonen und viele Tausende zusam-

mengestellte Chassepotgewehre, dann zahllose Waffen aller Art erblickt, so wäre man schwerlich auf den Gedanken gekommen, sich jetzt in der einst weitaus stärksten Festung und dem großen Arsenal Frankreichs zu befinden, die uns erst einige Stunden vorher ihre Thore durch eine Kapitulation geöffnet hatte.

— **Verfaillies.** 5. Nov. 2. Vallons mit 5 Passagieren sind von preussischen Husaren abgefangen und nach Verfaillies abgeliefert worden. Von der Armee vor Paris ist bis zum 5. Abends kein Zusammenstoß gemeldet.

— Nach mehreren kleinen, für die deutschen Truppen siegreichen Gefechten sind dieselben nunmehr auch in die Nähe der Festung Belfort vorgedrungen, welche seit dem 3. Oct. belagert wird.

— **Curhafen,** 6. Nov. 5 Uhr 50 M. Abends. 9 große feindliche Schiffe im Westen in Sicht.

— Nach einem Briefe von **Bazaine** sind während der Feldzüge vor drei Monaten von der franz. Armee zu Metz ein Marschall, 24 Generale, 2140 Offiziere und 42,350 Soldaten durch die feindlichen Kugeln getroffen.

— **Altona,** den 4. Nov. Das Generalkommando des 9. Armeekorps theilt mit: Da die französ. Flotte nicht zu erwarten steht, so gestattet der Generalgouverneur, daß nunmehr auch für das Nordseegebiet die Wiederherstellung aller Leuchtfeuer, der Bemannungen und der sonstigen Schiffsfahrtszeichen, sowie des freien Lootsenverkehrs erfolge.

— **Verfaillies.** Aus der Mittheilung des kommandirenden Generals v. Zastrow ergibt sich, daß bis jetzt in Metz vorgefunden: 53 Adler und Fahnen, 541 Feldgeschütze, Material für mehr als 85 Batterien, gegen 800 Festungsgeschütze, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre; Kürsar, Säbel u. in größter Anzahl, gegen 2000 Militärfahrzeuge, sowie nicht verarbeitetes Holz, Blei, Bronze in großen Massen, eine vollständig eingerichtete werthvolle Pulverfabrik u.

— **Berlin,** 7. Nov. In Folge des Scheiterns der Waffenstillstandsverhandlung wird die Verurteilung des Reichstages nach Verfaillies als wahrscheinlich bezeichnet.

— **Berlin,** 7. November. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ u. die „Neue Preuß. Ztg.“ schreiben: Die französische provisorische Regierung hat den ihr angebotenen Waffenstillstand abgelehnt.

— **Hamburg,** 7. Nov. (Officiell.) Das Anzünden der Leuchtfeuer und Auslegen der Seerzeichen ist sistirt und demge-

beobachten müssen, wenn er gewollt hätte. Allein gerade dieser Umstand schien ihn mehr und mehr der schöneren Hälfte unseres Geschlechts zu entfernen, denn je häufiger die Annexionsversuche erfolgten, desto zurückhaltender wurde er gegen die Damenwelt.

Man rannte sich die verschiedensten und seltsamsten Gerüchte ins Ohr, allein Niemand vermochte in das fest verschlossene Innere Steinbergs zu sehen, in dem das Bild jener Marie König in den unauslöschlichsten Farben stand, welche noch am Abende jenes versuchten Mordmordes, wie er nach seiner Genesung erfahren hatte, mit dem Grafen Sandosy verschwunden war.

Wohnte es nun Reiselust sein oder hatte er die Hoffnung, auf seinen Streifereien doch noch einmal auf Diejenige zu stoßen, welche ihm seine Ruhe geraubt hatte, kurz, Hauptmann Steinberg durchzog allfährlich auf längere Zeit fremde Gegenden, sah fremde Städte, lernte fremde Menschen kennen und kehrte dann wieder nach der Residenz zurück, um dort seinen einförmigen Obliegenheiten nachzukommen.

So hatte er auch im zwölften Jahre nach jenem Vorfalle eine Reise durch Voralberg und Tirol beendet. Auf seiner Rückkehr nach der Heimath besuchte er auch den vielgenannten

Wadeort W . . . . .

Nach einem mehrtägigen Aufenthalt in demselben schied er sich wieder zur Abreise an. Lustig schmettete die Trompete des Postillons zum dritten Male. Steinberg war der Letzte der Einsteigenden. Eben wollte er auf den herabgelassenen Wagen schlag treten, als die Kleine, welche für eine in der Nähe stehenden ärmlich aber reinlich gekleideten blinden Fran bettelte, auch ihre Bitte um eine Gabe an ihn richtete. Der scharfe Schnitt des Gesichtes, das so verständig und klar blickende Auge des Mädchens und der sympathische Klang der Stimme desselben hatte die Augen der vor ihm eingestiegenen Reisenden schon so gefesselt, daß sie fast ohne Ausnahme dem Mädchen mehr gegeben hatten, als es sonst der Fall war. Auf Steinberg übte der Anblick des ungefähr elfjährigen Mädchens einen ähnlichen Zauber aus. Er stieg ein. Die Thür klappte zu.

Und diese Züge! — Gott! wo hatte er die doch schon einmal gesehen? Während er sich in die Betrachtung des Mädchenkopfes versenkte und sein Gedächtniß anstrenzte, sich diese Züge in die Erinnerung zu rufen, griff er mechanisch in die geöffnete Börse und reichte dem Mädchen ein Geldstück. Da auf einmal standen diese Züge lebhaft vor seinen Augen. Steinberg zitterte, Das waren die Züge Marie Königs!

mäß die amtliche Bekanntmachung vom 5. November zurückgenommen, desgleichen an der schleswig-holsteinischen Westküste.

— **Künheim**, 7. Nov. (Officiell.) Fort Mortier hat heute Nacht capituliert. 220 Gefangene gemacht, 5 Geschütze v. Schmeling.

— **Antwerpen**, 4. Nov. Es heißt, daß das franz. Hoisioschiff Egeria, welches am 15. Sept. in Volparaiso einlief, ein deutsches Schiff genommen, vernichtet und die Mannschaft in einen Hafen südlich von Panama gelandet habe.

### Vermischtes.

— Der Humor im Felde scheint unsere Soldaten auch in den peinlichsten Lagen nicht zu verlassen; so war ich Zeuge, wie ein Musketier, der sich eine grobe Veräummis hatte zu Schulden kommen lassen, von seinen Vorgesetzten mit den bittersten Vorwürfen überschüttet, mit ernster Strafe bedroht und wiederholt mit den nicht ganz salomnmäßigen Zuruf: „Sie sind ein Schweinekerl!“ begrüßt wurde. Der Mann hörte das Alles ruhig an und stand gerichtet da wie eine Bildsäule; sobald aber der Vorgesetzte sich abgewandt, meinte der Soldat mit tragikomischen Lächeln zu seinen umstehenden Kameraden: „Wat m'n Menschen doch Alles mer'n kann, gestern haw ic noch läsen, wie wären, lauter Helken — und hüt bin ic 'nen, Schweinekerl!“

— Laut Pariser Berichten rathen mehrere Zeitungen den Verzicht des Hundefleisches an in Folge Herabsetzung der Hundfleisch-Ration auf 60 Grammes. Die Stadt ist ruhig. Das Stadthaus wird seit der letzten Emeute stark bewacht. Die Postverwaltung organisierte einen Volkstransport für Werthgegenstände mit Ersatzpflicht, falls dieselben durch die Breußen genommen werden.

— **Rheims**, 6. Nov. Ein Erlaß des Generalgouverneurs von Lothringen ordnet an, daß die Maires einer Liste aller nach dem französischen Geetze Militärpflichtigen, sowie aller Männer unter 46 Jahren aufstellen müssen. Falls ein in die Liste eingetragenes Individuum heimlich oder unmotiviert abreist, bezahle die Eltern, Vormünder oder die Familien desselben 50 Frs. per Person für jeden Tag Abwesenheit Strafe.

— **Philadelphia**, 4. Nov. Der Dampfer Varuna ist auf der Reise von Newyork nach Galveston am 20. Oct. bei Jupiter Inlet (Florida) total verunglückt und die Mannschaft nebst Passagieren, außer dem zweiten Steuermann und vier an-

dere Leute, sämmtlich ertrunken. (Es waren 46 Cajütpassagiere an Bord.)

### Außer Cours gesetztes Papiergeld und Münzen.

Am 31 Decemberr 1870 verfallen:  
Großh. Hessisch: Grundrentenscheine zu 1, 5, 10, 35, 70 fl.  
Noten der Provinzial-A. Bank des Großh. Posen v. 1. Dec. 57.  
Anhalt-Bernburger Staatskassenscheine a 1. u. 5.  $\text{fl}$  vom 18. März 50, 5. Febr. 1852 bez. 26. Juni 56, a 25  $\text{fl}$  v. 26. Juni 56 u. a 1  $\text{fl}$  v. 25. Juli 59.  
Anh.-Cöthener Staatsschuldkassenschein: a 1, 5  $\text{fl}$  vom 1. Juni 48.  
Anh.-Cöthen-Bernburger Kassenscheine a 1, 5  $\text{fl}$  v. 2. März 48.  
— Eisenbahnscheine a 1, 5  $\text{fl}$  v. 2. März 46, 20. Febr. 50, a 25  $\text{fl}$  v. 1. Juli 56.  
Anh.-Dessau Kassenscheine a 1, 5  $\text{fl}$  v. 1. Aug. 49, a 10  $\text{fl}$  v. 1. Oct. 55 [verf. 31. Dec. 68.]  
Anh.-Dessauische Landesbanknoten a 1, 5  $\text{fl}$  vom 2. Jan. 47.  
Baugener landständische Banknoten a 5  $\text{fl}$  v. 15. Nov. 50.  
Bayerische Hypotheken- u. Wechselbank-Noten a 10 fl. vom 1. Juli 50.  
Drauschw. Bank- u. Darlehnsbankfscheine a 1, 5, 20  $\text{fl}$  vom 7. März 42.  
— Banknoten a 10  $\text{fl}$  Gold vom 1. Juni 56, auf gelbem Papier.  
Breslauer Stadtbanknoten v. 10. Juni 48, a 1, 5, 25, 50  $\text{fl}$   
(Fortsetzung folgt.)

### Elbsäch. 8. November.

† Nachfolgendes Schreiben ist am 5. d. M. dem Elbsäch. Comitee für verwundete Krieger zugegangen:

Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für die rasche Beforgung der schönen Kartoffeln, welche bereits nach Hamn abgefanot sind. Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen, dem dortigen Zweigvereine für seine anhaltende Liebeshätigkeit für unsere verwundeten und erkrankten Krieger, meinen lebhaften tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Oldenburg, 1870, Novbr. 4.

Hochachtungsvoll und ergebenst  
der Landes-Delegirte  
Dr. Hoyer.

„Wie heißt Du, mein Kind?“ fragte er hastig aus dem geöffneten Wagenfenster hinaus.

„Helene König-Steinberg!“ Klang es als Antwort zurück. In demselben Augenblick zogen die Pferde des Postwagens an und entzogen das Mädchen seinem Blicke.

Es kam Steinberg Alles wie ein Traum vor. Er lehnte sich in die Wagenecke und rief sich noch einmal das eben Erlebte zu sein Gedächtniß zurück. Nein, nein — es war keine Täuschung gewesen! Das waren ihre Züge gewesen . . . die Züge derjenigen, welche so bestimmend in das rollende Rad seines Lebens eingegriffen. Doch was nun thun? Die sonderbarsten Ideen durchjagten sein Gehirn, bis der Postillon durch eine lustige Fanfare die nächste Station meldete.

Steinberg war in sieberhafter Aufregung. Er sprang aus dem Wagen, ließ sich seine Effecten zurückgeben bestellte Extra-Post und fuhr noch dem Badoorte W . . . . . zurück.

Hier angekommen fragte und forschte er überall nach der kranken Frau und dem Kinde. Kein Mensch wußte ihm aber Auskunft zu geben. Zu seinem größtem Schrecken bemerkte er noch, daß er dem Mädchen in seiner Zerstreuung den Handkoffer gegeben hatte. Er machte sich jetzt tausend Vor-

würfe, daß er nicht sofort umgekehrt war, daß er nicht im Augenblick seine Nachforschungen angestellt hatte, die ihn ja unbedingt die Weiden hätte finden lassen müssen.

Auch der Aufruf in dem öffentlichen Blatte des Badoortes, worin er der Wiederbringerin den dreifachen Werth zurück zu erstatten versprach, blieb ebenso wie der eine bedeutende Belohnung versprechende Aufruf über den Nachweis des Aufenthaltsortes der blinden Frau mit dem Kinde ohne Erfolg.

Nachdem Steinberg einsehen gelernt hatte, daß ihm ein längeres Verweilen an diesem Orte kein Resultat bringen würde, kehrte er nach seinem Wohnorte zurück.

Die frisch aufgerissene Herzenswunde schmerzte so sehr, daß er über die ihn hier erwartende Ueberraschung kaum äußerlich seine Freude zu erkennen zu geben vermochte; denn wenn es ihm auch schmeicheln mußte, daß ihm sein hoher Freund das Majorpatent zu seinem sechs und dreißigsten Geburtstag verehrt hatte, so war die Ueberraschung doch nicht mächtig genug, die Forderung des Herzens nach Erreichung seines Zieles zu befriedigen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kunzeigen.

### Steuermannsballe.

Zu dem am 18. d. M. im Hauerkenschen Gasthose stattfindenden **Steuermannsballe** werden die Herren **Schiffsheber, Capitaine und Steuerleute** ergebenst eingeladen.  
Damen können eingeführt werden.

**Das Comité.**

### Elsflether Turnerbund.

Am Sonnabend den 12. d. M. Abends 8 Uhr

### Hauptversammlung

bei Herrn E. Ahlers in Oberrege.

#### Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Newwahl des Turnraths.
3. Fortsetzung der Winter-Turnstunden.

Um rege Betheiligung wird dringend gebeten.

Der Turnrath.

### Commissions-Lager

von  
**Liqueuren, Extracten, Magenbitter**  
und  
**Weine**

aus der Weinhandlung von  
**H. D. Landwehr in Vegesack**  
bei

### D. Bartels.

Unter anderen empfehle in bester Qualität:

Pontet Canet	15 gs.	Punsch-Extract v. Arrac	10 gs.
St. Julien	10 "	Alter Jamaika-Rum	15 "
St. Estephe	7 1/2 "	Jamaica-Rum	10 "
Medoc	6 "	Alter Rum	7 1/2 "
Haut Sauternes	10 "	Rum	5 "
Feiner Graves	7 1/2 "	Vieux Cognac	15 "
Portwein	15 "	Weisser Cognac	10 "
Alter Portwein	20 "	Arrac de Goa	12 1/2 "
Alter feiner Mallaga	20 "	Limonade-Extract	10 "
Alter Mallaga	10 "	Himbeeressig	10 "
Alter Sherry	10 "	Anies-, Pfeffermünz-,	
Madeyra	15 "	Kirsch- und Ingber-	
Muscatwein	7 1/2 "	Liqueur	7 1/2 "
Magenbitter-Extract	10 "	Magenbitter „Alter	
Punsch-Extract v. Rum	10 "	Schwede“	10 u. 20 "

**D. Bartels.**

### Thalia.

**Hauptversammlung**  
heute, Mittwoch den 9. Novbr.,  
Nachm. 4 Uhr.

#### Stelle gesucht.

Ein junger Mann, der ein gutes Betragen nachweisen kann, mit Pferden umzugehen weiß und Handarbeit versteht, wünscht auf gleich eine Stelle als Hausknecht oder Kutscher.

Offerten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Am Sonntag den 13. d. Mts.

### Ball

wozu ergebenst einladen

**J. Brunn & Co.**

So eben erhaltene Sendung  
**Papierkragen und Chemisets**  
in bester feinsten Waare empfehle billigst  
**G. C. von Thülen.**

#### Verloren.

Ein goldener Trauring. Abzugeben  
in der Exped. d. Bl.

**Suntebrück.** Zwiebeln und Kartoffeln stets vorräthig bei  
**Anton Marken.**

#### Kaufgesuch.

Von Muscheln und Corallen, so wie chinesischen und indischen Seltenheiten.  
Offerten in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Direct bezogenen Schiedmer Genever empfiehlt**  
**G. C. von Thülen.**

Redaction, Druck und Verlag  
von **G. C. v. Thülen.**